

## **Echt zauberhaft**

Impulstag für Diakonie & Gemeinde in Merseburg

(Zur Einstimmung...)

Beim Beginn am ersten aller Tage  
sprach Gott: „Es werde!“ und es wurde  
so dass diese Welt nicht einfach vom Himmel fiel  
sondern ins Leben geliebt wurde

und am zweiten aller Tage  
wurden die Festen zu neuen Räumen  
und der Himmel entstand  
verrückte Erde, da hingerückt, da weggerückt  
und es entstanden der Kilimandscharo, die Toskana, die Sahara  
das Kap der guten Hoffnung, das Rheinland,  
Mitteldeutschland, die Saale, Sachsen-Anhalt  
und das Ruhrgebiet  
Sie wissen ja, was Gott rief, als er meine Stadt geschaffen hatte?  
„Essen ist fertig!“

am dritten Tag dann ging der Erde das Grün auf  
olivgrün, türkisgrün, helles lindgrün, gras- und waldgrün, smaragdgrün  
(Anselm Grün)  
neongrün, flaschengrün, goldgrün und kiwigrün  
kleine Halme, starke Bäume, Blumen  
dafür erfand Gott eine ganze Palette Farben  
rot, gelb, orange, apricot, beige, lila, rosa, blau, türkis, blond...

und machte Rosen in verschiedenen Farben  
und für verschiedene Orte, Kletterrosen, Heckenrosen, Seerosen  
für eins von Gottes Lieblingsfesten, Pfingstrosen  
und eine nach Jesus benannt, eine Christrose  
und dann erfand Gott noch  
Aster, Tulpen, Gänseblümchen, Freesien, Gerbera  
Narzissen, die irgendwann Osterglocken wurden

Disteln, Nelken, Anemonen, Petunien, für die Kinder Pusteblumen  
und für bayrische Hotels Geranien  
Dahlien, Ginster, Glockenblumen, Clematis, Primeln, Enzian  
Schneeglöckchen, Orchideen, Chrysanthemen, Krokusse, Alpenveilchen  
Sonnenblumen, Iris, Phlox, Lilien, Mohn, Kornblumen  
und für alle, die sich das nicht merken können, Vergissmeinnicht

so viel Phantasie in Blumen investiert  
die keinen Sinn haben außer die Erde schön zu blühen  
ein echter Künstler

und machte am vierten aller Tage  
Lichter, zum Jonglieren  
die Sonne wird in die Bahn geworfen  
Leuchten, Strahlen Blinken werden erfunden  
die Welt erlebt Morgenrot  
es dämmt ihr  
es gibt keine Nacht mehr ohne Zeichen  
und glaub mir, kein Stern ist Gott schnuppe

und am fünften aller Tage  
machte Gott Fische und Vögel  
und wie man im Element ist  
abtauchen, mitschwärmen  
in die Tiefe gehen, aufsteigen  
fliegen, federleicht sein  
den Himmel anhimmeln  
getragen werden von Wind und Wellen  
Wasserfälle, Wogen, Wolken, Blitz und Donner

und dann am sechsten Tag erfand Gott alle Sorten Tiere  
Kamele, kleine und große Katzen, Goldfische, Einhörner  
Zebrastreifen und Zitronenfalter, weiße Tauben, schlaue Füchse  
Ponys, Puten, Piranhas, Perlhühner, Pelzmäuse, Präriehunde, Papageien und Pudel

und dann machte Gott als Extra-Vergnügen noch  
Diamanten, Perlen, Honig, Himbeeren und Kaffeebohnen  
und musste schmunzeln,  
als er sich fragte:  
„Mal sehen, ob die rausfinden, wie man das lecker kriegt?“

und dann  
guckte er sich das alles an  
und gab ihm die Note „Sehr gut“, eins, und fühlte sich einsam  
und machte zwei, wollte es so gerne mit jemandem teilen  
und erfand den Menschen  
auch in verschiedenen Variationen  
große, kurze, runde, drahtige, dürre, faustdicke, schmale, leichte, blasse  
dunklere, lockige, sommersprossige  
außen unterschiedlich, aber innen, und das ist wichtig  
innen haben alle ein Herz

und da erfand Gott die Liebe  
und die Musik, das Feuer, die Poesie, Fußball, die Postkarten  
Woldecken, Spaghetti, Kerzen, Kitzeln, Niesen, Purzelbäume, Küssen  
und die Schmetterlinge im Bauch, die segnete Gott auch

und dann erfand er ganz zum Schluss  
wie aus der Puste die Pause  
und das Vergnügen, Spielen, Ausflüge, Staunen  
Urlaub, Ausruhen, Mittagsschlaf  
Shabbat, das letzte Siebtel einer Woche  
Durchatmen, zweckfreie Zeit, die sinnvoll ist, beten  
Sonntag, heilige Sehnsucht

und segnete das ganze  
setzte seine große Unterschrift  
unter sein göttlich einmaliges Kunstwerk  
und seitdem sagt er jeden Tag  
genießt es, staunt und schenkt und liebt

Das war zur Einstimmung

**Vielen Dank für die Einladung zu diesem besonderen Tag!**

„Echt Zauberhaft.“

Was für ein wirklich super-wunder-schönes Thema.

Das Herz der Poetin schlug direkt höher.

Ich habe mich sehr gefreut.

    Noch nie zuvor hat mir ein Veranstalter  
     in einer Mail eine „zauberhafte Anreise“ gewünscht.

Ich wusste ja bisher nichts von Merseburger Zaubersprüchen.

Ich weiß nicht, was Sie darüber denken.

Die von Ihnen, die sich hier auskennen.

Gibt es Zauber?

Als ich las – vom **Lösezauber und Heilungszauber** – da war ich fasziniert.

Losgelöst zu werden, frei zu sein, erlöst und dazu heil, ganz, stimmig:

Das drückt eine große Sehnsucht aus.

\* In Ihrer Arbeit in der Diakonie – werden Sie der Sehnsucht oft begegnen.

Aber zaubern können wir ja leider nicht...

Und doch: Lösen sollen wir. Und heilsam sein.

Wünschen können wir. Und hoffen. Und Hoffnung schenken.

Und trotzen.

Trotzig mehr für möglich halten,

als wir alleine beweisen, kaufen, organisieren, schaffen können.

Die Schöpfungs-Erzählung, mit der ich begonnen habe.

Sie erzählt etwas Wunderbares.

Alles atmet neu. So kreativ. So bunt. So schön.

Nicht wissenschaftlich.

Der Text ist kein Protokoll.

Das ist Liebes-Lyrik vom Feinsten.

Theo-Poesie.

Keine Beschreibung, mit spitzem Bleistift geschrieben, exakt,  
für den Speicher eines Computers,  
sondern eine Geschichte, fürs Herz.

Die Erzählung ganz vom Anfang  
mir nicht wichtig, ob das alles so geschah  
selbst Märchen wissen Dinge, die sind wahr  
aber Glaube ist für mich die Kraft  
die aus Chaos Neues schafft

Ich dachte an diese Situation:  
Neulich, nach einer Lesung, abends, in einer Buchhandlung,  
stellte mir jemand eine Frage, die mich bis heute beschäftigt.  
Ich hatte gelesen, erzählt, gereimt, ein bisschen geschwärmt und getrotzt  
und, wie es meine Art ist, auch von Gott das ein oder andere an---gedeutet.  
Da fragte mich jemand: „Rechnen Sie wirklich mit Gott, Frau Brudereck?“

### **Rechnen?**

Nun – „Rechnen“ – das kenne ich nur noch aus der Grundschule.  
Später hieß das Fach Mathematik.  
Gott hieß in der Schule Religion.  
Nur in der Grundschule konnte ich in *beiden* Fächern mithalten.  
Je älter ich wurde, desto weniger lag mir das Rechnen.  
Mit Gott rechnen. Das konnte damals bedeuten, zu beten:  
„Gott, hilf mir bei Mathe.“  
Und zu hoffen, dass mein Rechnen (mit Gott oder den Zahlen)  
mir wenigstens eine drei oder vier bringen würde.

Im Abi schrieb ich die ersehnte drei.  
Mit viel Nachhilfe und nach vielen Fünfern.  
Rechnen: Darin bin ich wirklich nicht gut.  
Und ich musste mich fragen:  
Warum hat der mich nicht gefragt: Schreiben Sie mit Gott? Reden Sie mit Gott?  
Mit Gott Geschichte, Sozialkunde, mit Gott Politik, meinetwegen.  
Aber Rechnen?

Nun. Ja! Ich vertraue.

\* Ich vertraue, dass es in dieser Welt eine große segnende Kraft gibt, die wir Gott nennen können.

\* Diese Idee fasziniert mich sehr.

Ich könnte sagen: Sie verzaubert mich.

Beseelt mich.

Sie bringt etwas in mir zum Glitzern.

Ich kann das nicht beweisen.

Aber ich sehe die Wirkung in meinem Leben.

Diese große Idee von Gott – sie verleiht mir innere Stärke.

Sie füttert mein Herz.

Die Frage ist aber noch da.

Rechnen? Die Mathematik ist mir unvertraut.

Ich weiß nur:

Zwei Mal drei macht vier, widdewidde wit und drei macht neune.

Pippi Viktualia Rollgardina Pfefferminz Ephraims Tochter Langstrumpf

Die hat nie „wirklich“ gelebt.

Die ist legendär. Aber nicht echt.

Die kommt aus der Phantasie von Astrid Lindgren.

Und trotzdem!

Die Pippi schickt meinen Annika-Seiten Besuch von nebenan vorbei.

Und auch das wirkt! Tatsächlich.

Annika traut sich nicht so viel.

Hat nicht so viel Mut. Hat nicht so viel Kraft.

Annika und Tommy –

das sind wir, wenn wir nur tun, was wir kennen.

Wo wir uns sicher sind.

Es ist nicht schlimm, schüchtern zu sein.

\* Aber die Annika in mir tut nur – was man ihr beigebracht hat.

Wofür wir in dieser Welt belohnt werden.

Annika und Thommy sind wir, wenn wir uns anpassen.

Wenn wir mitlaufen. Das Spiel mitspielen. Feige sind.

Einstimmen, ohne vielleicht wirklich zuzustimmen.  
 Wenn wir Angst haben, wir könnten sonst auffallen.  
 Und dann nicht mehr dazugehören.  
 Wenn wir zu sehr danach fragen, was andere denken.  
 Statt auf unser Herz zu hören. Auf unser Gewissen. Auf unsere Begabung.  
 Auf unser Licht, das leuchten sollen und strahlen.  
 Wenn wir Angst im Nacken haben.  
 Ich mag Annika und Tommy.  
 Gott sei Dank, bin ich auch zurückhaltend.  
 Ich schneide Spaghetti nicht mit der Schere.  
 Aber ich weiß, liebe Merseburgerinnen, liebe Merseburger.  
 \* Mein Herz braucht Pippi.

(Übrigens immer mit zwei P. Dies ist kein Beitrag über Eigen-Urin.)

\* Mein Herz braucht Pippi

Unser Herz braucht Zauber – im Sinne von Lösung und Heilsamkeit.  
 Unser Land, unsere Kirche, Einrichtungen, Organisationen,  
 brauchen diese Lindgren-Langstrumpf-Energie.  
 Göttliche!, heilige! Geistkraft.  
 Damit wir kühn sind. Kühn.  
 Und unbefangen! Unbefangen. (ein ganz großartiges deutsches Wort!)  
 Wie im Löse-Zauber.

Damit wir:

Etwas wagen. Etwas Neues tun. Etwas Anderes.  
 Die Leute aus dem Konzept bringen. Tabus brechen.  
 Die Menschen überraschen. Beschenken.  
 Mit ihnen teilen, was wir lieben. Das Geheimnis feiern.  
 Gott vertrauen. Gott, der an uns glaubt.  
 Uns faszinieren lassen. Von der Bibel auf andere Ideen bringen lassen.  
 Kraft in Anspruch nehmen, die über uns hinausgeht.  
 Staunen. Anbeten. Tanzen. Teilen.

Die Villa Kunterbunt.  
 Sie ist für mich ein Ort der Gnade.  
 Eine Truhe voller Goldstücke, die niemals leer wird.  
 Ein Geschenk vom Papa.  
 Die untrügliche Gewissheit:  
 Meine Mama im Himmel sieht mich.  
 Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
 machen wir die Welt widde widde wie sie Dir gefällt, mein Gott.

Gnade. Gütekraft. Kunterbunt.  
 Ort ohne Angst.  
 Das wissen Sie aus Ihrer Arbeit:  
 Auf Liebe und Wertschätzung sind alle Menschen ansprechbar!

Ich sehe mich als Kind  
 vor den hohen Bücherregalen in meinem Elternhaus stehen und staunen.  
 Sonntag nach dem Mittagessen gab es bei uns Bücherstunde.  
 Wir drei Schwestern und unser Vater gingen in das Zimmer,  
 das Bibliothek genannt wurde und voll gestopft war  
 mit dicken Wälzern, Bildbänden, Romanen, Märchen,  
 Gedichten, Antiquariat und Bestsellern.  
 Wir fanden Hemingway und Hotzenplotz, Winnetou und Wintermärchen,  
 Grimm und Goethe, Shakespeare und Schneewittchen, Nathan der Weise,  
 Vom Winde verweht und Emil und die Detektive.  
 Wie gesagt: Ich mochte vor allem Pippi Langstrumpf! Und Momo.

Das Buch „Onkel Toms Hütte“ eröffnete mir als Jugendliche eine neue Welt,  
 denn neben der Geschichte entdeckte ich die Autorin.  
 Eine Pfarrerstochter wie ich.  
 Eine Frau, die gegen die Ungerechtigkeit anscrieb.  
 Onkel Toms Hütte wurde mich zu einem Ort, an dem ich üben konnte,  
 Schwarz-Weiß-Denken zu verlernen.  
 Und die Autorin Harriet Beecher-Stowe wurde ein Vorbild.



Ich sehe mich abends spät heimlich,  
mit Taschenlampe unter der Bettdecke schmökern  
und dabei mit Tom Sawyer und Huckleberry Finn  
in einem Boot auf dem Mississippi fahren.

Ich weiß noch, wie ich als 16-jährige Goethe und Brecht interpretieren sollte,  
zum ersten Mal richtig verliebt und zu eigenen Zeilen angeregt,  
verwirrt war von der Stärke einzelner Worte.

Dann wurden irgendwann Biografien meine Lieblingsbücher.  
Besonders die beindruckenden, widerständigen Persönlichkeiten,  
die auch bezeugten, dass Gott ihnen Mut verlieh, faszinierten mich:  
Martin Luther King. Sophie Scholl. Dietrich Bonhoeffer. Rosa Parks.  
Jochen Klepper. Teresa von Avila. Franziskus.

Ich mochte das Besondere an ihnen,  
aber noch mehr das Normale, das Menschliche.  
Weil ich mit jeder Biografie daran erinnert werde:  
Wir können uns entscheiden, wofür wir mit unseren Leben einstehen wollen.  
Wir schreiben mit an der Geschichte unseres Lebens.  
Wir können nicht zaubern – auch diese Großen konnten es nicht –  
aber wir können trotzen und schenken und hoffen und lieben.

Ich habe Bücher verschlungen.  
Ich erlebte: Ich kann mich in sie hineinlesen und wegträumen.  
Ich finde mich in Geschichten wieder.  
Die Geschichten haben mich inspiriert, herausgefordert, getröstet,  
mir keine Ruhe gelassen und mir auch Ruhe geschenkt.  
Sie haben mein Herz mit Träumen gefüttert.  
Mit Glauben, Hoffnung und Liebe.  
Mit Neugier auf Menschen und Orte.

Und auch das Buch der Bücher überhaupt, die Bibel,  
lockte mich immer, immer wieder in die große Erzählung des Glaubens  
und in meine jüdisch-christliche Erzählgemeinschaft.

Die Geschichten von Frieden und Liebe,  
 Widerstand und Überwindung, Glaube und Neuanfang.  
 Beim Lesen habe ich gelernt,  
 mich in eine Geschichte einzureihen, die älter ist als ich.

**Kleine Randbemerkung:**

Nochmal:

Mich hat nie interessiert, ob die Geschichten „wahr“ sind.  
 Denn ja, selbst Märchen, die uns eine tiefe Wahrheit vermitteln.  
 Legenden haben immer einen wahren Kern.  
 Sie hätten sich sonst nie halten können.

z.B. Ihre Merseburger Rabensage:

Thilo von Trodte kommt ein goldener Ring abhanden.  
 Er verdächtigt seinen Kammerdiener. Der seine Unschuld beteuert.  
 Aber Thilo lässt ihn köpfen. Einige Zeit später findet sich Ring wieder.  
 Ein Rabe hatte ihn gestohlen. Er wird in einen Käfig gesperrt – zur Erinnerung!  
 Was auch immer genau passiert ist mit Thilo, Diener, Ring, Dieb-Vogel.

\* Aber ein paar Zeichen, die uns mahnen,  
 nicht Unschuldige zu strafen,  
 nicht vorschnell zu verurteilen,  
 nicht Blut zu vergießen...  
 Die können wir wohl gebrauchen.

Eine Geschichten dieses Sommers.

Eine meiner Lehrerinnen, eine begeisterte Reiterin, erzählte sie. I  
 hre enge Freundin Angela, eine Nonne,  
 hatte ganz plötzlich überraschend einen Schlaganfall erlitten  
 und lag jetzt im Krankenhaus.

Carter, die Lehrerin, war sehr betroffen  
 und weil sie zum Ausspannen und Abschalten reiten ging, fuhr sie zum Pferdestall.  
 Aber satt zu reiten, ging sie nur zu ihrem Lieblingspferd „Little Red“,  
 eine rote Stute, in die Box,  
 schloss ihre Armen um ihren Hals und weinte in Little Reds Mähne.  
 „Ach, Little Red“, schluchzte sie, „wenn du ein Mensch wärst,  
 würde ich dich bitten, für Sister Angela zu beten...“

Dann fuhr Carter nach Hause.

Kaum dort angekommen, klingelte ihr Telefon.

Cathy aus dem Reitstall erzählte ihr (fasziniert):

„Es ist etwas ganz Merkwürdiges passiert:

Little Red hat sich mit den Vorderbeinen auf den Boden gelegt,  
mit ihrem Kopf ein paar Mal genickt und mich dabei mit glasigem Blick angesehen.

Was ist los? Ein Pferd, ein erwachsenes Pferd tut so was einfach nicht?!“

Carter meinte nur:

„Ich glaub, mein Pferd betet!“

Erzählungen vermitteln Vorstellungen, um sich die Welt zu erklären,  
sie bieten uns Entwürfe zur Bewältigung von Herausforderungen an.

Noch heute sitze ich liebend gerne in Bibliotheken, umgeben von Büchern.

Mit der Ahnung: „Gleich! Gleich passiert es!

Gleich liest Du den Satz, das Wort, die Zeile, den Gedanken,  
der eine neue Idee bei Dir auslöst, etwas, das vorher nicht da war.“

Mit dem „Tagebuch der Anne Frank“

habe ich selber als junges Mädchen mit dem Schreiben begonnen.

Aber auch das. Mir fliegen die Worte nicht einfach zu.

\* Diese Welt macht mich oft sprachlos.

Meine Reisen nach Indien, Birma, Südafrika, Sarajevo;  
aber auch Begegnungen hier.

Zurzeit besuche ich alle 2 Wochen ein Haus für Asyl-Suchende.

Das gibt es einen Spiele-Abend. Zum Deutschlernen.

Mit Memory. Und Bingo. Und Montagsmalern.

Sprachlos war ich beim Spiel „Ich packe meinen Koffer“.

Man sucht manchmal das ganze Gedächtnis ab, aber bleibt sprachlos,  
man findet nichts.

Also bleibt man ohne Worte, stumm; würde gerne trösten,  
und weiß nicht, wie man vermitteln soll, was man fühlt und denkt und hofft.

Es ist wohl richtig, dass uns die Schrecken zum Schweigen bringen,  
alles Reden wird sonst so schnell Gerede.

Gleichzeitig meine ich auch, dass wir sprechen müssen,  
gerade über das Unsagbare.

Menschen haben immer nach Worten gesucht.  
Immer Geschichten weitererzählt.  
In den Bildern in Höhlen und den Worten auf Internet- Blogs,  
gesungen von Barden und beschrieben von Bestseller-Autoren  
finden wir Zeilen,  
die Legendäres, Lügen, Erlebtes, Erdachtes und Träume weitergeben.  
Die Zauberhaftes weitergeben.  
In tausend Sprachen. In allen Zeiten, allen Kulturen,  
mündlich tradiert, verfasst, übersetzt, vererbt, weitergereicht.

Und Menschen haben immer auch *ihren Glauben, ihr Gottvertrauen*  
in Worte gefasst.  
Das Unfassbare, Unverfügbare, Heilige... in kleine Zeilen, in Reimen und Liedern.  
In Hymnen, die Gott loben, jubelnd, beschwörend.  
In Psalmen, die danken, bitten, flehen und erinnern.  
Manchmal, wenn ich im Gottesdienst bin und wir singen, erlebe ich:  
Vielleicht glaube ich selber nicht alles,  
was ich da gerade singe;  
aber ich da: Ich reihe mich ein.  
Wenn ich die Jahrhunderte alten Choräle singe,  
die Hymnen des Vertrauens,  
wenn ich Geschichten höre, die ja – sagenhaft klingen,  
dann lasse ich mich mittragen von den vielen anderen,  
die mit mir singen;  
dann glaube ich denen, die vor mir waren,  
ich glaube meiner Großmutter ihren Glauben.

**Weil mich die Kraft dahinter interessiert.**

**Die gute Kraft. Die große Liebe. Jesuanische Wahrhaftigkeit.**

Rechnen?

Die Poesie ist wie der Gesang, wie Musik, wie Spielen wie das Beten,  
eben wie die Kunst überhaupt anders als das, was man berechnen kann.

\* Man kann nicht fragen: „Was bringt das?“

Das ist in unserer Welt ja oft ganz entscheidend für die Beurteilung einer Aktion.  
Zurzeit!

Staaten und Organisationen von Staaten

teilen Menschen in unterschiedlichste Kategorien ein.

Wirtschaftliche Nützlichkeit, Bildung, so genannte „kulturelle Nähe“,

Herkunft, Klasse, Geschlecht, Religion

oder schlicht Rassismus entscheiden über Willkommen oder Abfuhr.

Wollen wir das?

Ich spreche sehr gerne von „Familie Mensch“.

Das mag manchem zu lyrisch klingen.

Vielleicht sogar kitschig erscheinen.

Aber – wenn ich „Familie Mensch“ sage, dann bin ich meistens nicht verträumt.

Dann bin ich (auf meine Art) politisch.

Theo-poetisch-politisch.

„Familie Mensch“ das meint Verbundenheit.

Alle sind Kinder.

Alle Menschen haben eine Mutter und einen Vater.

Alle haben Geburtstag.

Alle haben Würde und Wünsche und Rechte.

Alle wollen sich frei bewegen.

Für Menschenrechte musst Du Dich nicht erst qualifizieren.

Und alle sind Kinder Gottes.

Jeder Mensch hat einen Namen.

Und Gott hat viele Namen.

In der Poesie, beim Beten, beim Glauben und Vertrauen

gibt es am Ende kein Produkt, nichts zum Vorzeigen.

Wer versuchen würde, das Gebet für seine Zwecke zu nutzen, würde es verpassen.

Poesie hat keinen Zweck.

Was *soll* ein Bach-Choral?  
 Was *bringt* eine Etüde von Chopin?  
 Ein Gemälde von Monet?

Beten hat keinen Zweck.

Aber es macht wohl Sinn!

\* Berührt, verwandelt, stiftet Bedeutung. Wirkt.

**Das ist ein Geschenk. Gnade. Grazie. Zuvorkommende Liebe.**

Sollte ich ein Wort wählen, ich würde das hier nehmen:

**Gnade.**

Das ist kein Zauberspruch. Kein Löse-, kein Heilungszauber.

Aber Gnade ist für mich persönlich ist das erlösende & heilsame Wort:

Gnade meint: Du bist frei.

Erzähl Mal. Sie dürfen gehen. Bleib doch. Lass mich Mal sehen.

Sie haben ihr Ziel erreicht. Geschafft. Geheilt. Alles ist gut.

Gnade ist:

Die Gegenkraft zur Optimierung.

Daher auch Kraft, die Angst überwindet, Grenzen.

Gnade schenkt Dir Zeit.

Gnade ist Trotzdem!

Die Gnade ist eine sympathische Begleiterin, die uns zeigt, wie es wäre, gut zu leben.

Für mich: Die Gegenkraft zum Zynismus!

Gnade verleiht dem Leben Glanz. Und Kraft.

Hoffnung, Trostkraft, Auferweckungsenergie

ich hab sie nie – mals ganz für mich allein

und kann sie nicht erklären nur mit mir

Gemeinschafts-Sinn, Unbestechlichkeit

ich kann mich bergen

Balance für die Extreme

Engel, Flügel und Gebet

wie Wind, ja unsichtbar, und doch er weht

Ruck, der durch meine Seele geht

Wirkung Wunder Feier  
Und: praktisch Nächste lieben  
denn Worte sind ja gut, aber Hühner legen Eier

## **Einhorn**

Ich muss Ihnen noch etwas echt Zauberhaftes erzählen.  
Im letzten Jahr habe ich zu Weihnachten ein Einhorn geschenkt bekommen.  
Von meinem Neffen Paul. Er ist vier Jahre alt.  
Er ist der einzige Mensch in meiner Nähe,  
der bei einem Spaziergang durch den Wald fragt: „Gibt es hier wohl Einhörner?“

Ich liebe diese Vorstellung.  
Ich liebe Pauls und meine blühende Phantasie.  
Und daher antworte ich meistens:  
„Das könnte schon sein. Aber Einhörner sind ja sehr scheu.“  
Woraufhin Paul wissend und verständig nickt.  
In stillem Einvernehmen gehen wir dann weiter durch den Wald.  
Und ich genieße es, an so etwas Schönes zu denken wie Einhörner.

Mein Mann tadelt mich immer.  
Ich solle dem Kind nicht so einen Unsinn erzählen.

Pauls Erziehungsberechtigte sind gelassener.  
Sie vertrauen, dass Kinder irgendwann von selbst entdecken,  
was Märchen sind und was Legenden,  
der Nikolaus, der Osterhase, der verkleidete Onkel Sebastian,  
und dass erfundene Geschichten gleichzeitig etwas Wahres vermitteln können.  
Kinder merken irgendwann,  
was wirklich fabelhaft ist im Leben.  
Sie merken, was fauler Zauber ist.  
Und was wahrhaftig verzaubert.

Ich freue mich jedenfalls, dass ich mit Paul über Einhörner reden kann.

Und freue mich auch,  
mit Ihnen noch etwas über Einhörner nachzudenken.  
Auch wenn das viel, viel schwieriger ist.  
Weil Sie nicht drei Jahre alt sind.

\* Ich hoffe, ich hoffe, ich bitte Sie, Sie haben Lust,  
sich dieser etwas absurden Idee anzuschließen...

Mit Zauber, Legenden, Geschichten, Sagen verbinde ich eine Frage:  
„Können die Dinge, die ich mir vorstelle, irgendwann auch Mal wahr werden?“

Eine andere Welt ist auf dem Weg.  
Können wir sie aufspüren?

Verbunden mit großer Sehnsucht:  
Für diese Welt. Für unser Herz: Gibt es mehr?  
Als wir sehen? Beweisen können?  
Noch etwas ganz Anderes?

\* Machen Sie mit?  
Es könnte mir weiteren Tadel meines Mannes einbringen:  
Ich solle beim Predigen nicht solchen Unsinn erzählen.  
Tadel gemischt mit einer kleinen, wachsenden Portion Unsicherheit, die fragt:  
„Sie wird doch nicht etwa *wirklich* glauben, dass es Einhörner gibt?“

Nun. Diese Frage werde ich heute nicht beantworten.  
Nur so viel: „Das könnte schon sein. Aber Einhörner sind ja sehr scheu...“

Mein Mann Ben meinte außerdem:  
Ich freue mich schon auf den Tag, wenn Paul Dir sagt:  
„Erzähl mir nicht so'n Unsinn, Tante C.“

Dann sage ich immer: Und ich?!  
Freu mich schon auf den Tag, an dem wir wirklich eins sehen...



## Artensterben

Aber zunächst ein ganz nüchterner Gedanke zu Beginn:

Meinen Sie, wenn mein Neffe Paul eines Tages seinen Enkelkindern erzählt:

„Als ich klein war, da gab es noch Eichhörnchen bei uns im Garten“

– sie werden ihm glauben?

„Eichhörnchen, die ich mit Nüssen gefüttert habe.“

Es gab ein Mal Grauwölfe.

Den Rotdachs und die Wüstenratte.

Schneeleoparden. Den Silberlachs.

Schwarzstörche und Korallenmöwen.

Französisches Filzkraut. Veilchen. Pinienbäume.

Alle vom Aussterben bedroht.

Laut dem Bericht der Vereinten Nationen zur Artenvielfalt

sterben zurzeit täglich bis zu 130 Tier- und Pflanzenarten aus.

Mit jeder Art, die wir verlieren,

reißt eine Kette des Lebens, die über viele Millionen Jahre gewachsen ist.

Dem Menschen, dem Klima, dem Fortschritt geopfert.

Wird man uns glauben, wenn wir sagen:

Früher standen bei uns in Essen am Haumannplatz riesige, ahornblättrige Platanen?

Wirklich! Bevor damals der Sturm kam.

Oder: Damaskus!

Eine der ältesten, kontinuierlich bewohnten Städte der Welt.

Uralte Hochkultur.

So alt. Das heißt „präkeramisch“.

Berühmt für Dichtung. Musik. Schreibkunst. Theater. Gewürze. Granatäpfel.

Damaskus. Die Bibel kennt diese Stadt. Das Erste und das neue Testament.

Berlin kommt nicht in der Bibel vor?!

König David kannte Damaskus.

Und der Apostel Paulus. Hier gewann er sein Augenlicht zurück.

Die ganze Altstadt ist Weltkulturerbe. (Da werd ich als Essenerin Mal ganz still.)

Hier leben seit Jahrhunderten Jesiden, Juden, Orthodoxe Christen, Aramäer, Muslime.

Wer wird uns das noch glauben in 30 Jahren?

Aber gut: Von den Städten und Bäumen gibt es Fotos.  
 Und von ausgestorbenen Arten gibt es Fußabdrücke und Unterkieferknochen.  
 Oder Zeichnungen. Oder Aufzeichnungen.  
 Der Befund steht fest:  
 Vom Einhorn gibt es keine Fossilien.

Und trotzdem sagen Naturwissenschaftler:  
 „Alle unsere Fabeltiere haben einen Ursprung im Faktischen.“  
 Alle Legenden haben einen wahren Kern.

Den Einhörnern zum Beispiel könnten Oryx-Antilopen als Vorbild gedient haben.  
 Es gab wohl im religiösen Kult außerdem den Brauch, 2 Hörner zusammenzuwickeln.  
 So entstanden Tiere, denen man besondere Gaben nachsagte.  
 Ziegen, Hirsche, Wildochsen – Tiere mit Geweihen, zwei Hörnern.  
 Vielleicht, so eine These, handelt es auch um „Fehlbildungen“,  
 die weil so besonders, als heilig galten.

Und so entstanden Mythen. Weltweit.  
 In allen Zeiten und Schöpfungsmythen aller Kulturen erscheint das Einhorn.  
 Nicht immer sieht es so aus wie in Hollywood und bei Lillifee.  
 Unterschiedliche Farben werden erwähnt, verschiedene Tierkörper.

Im *westlichen* Teil der Welt ist das Einhorn ein schneeweißes Pferd  
 mit einem spitzen, goldenen, gedrehten Horn auf der Stirn.  
 Es gilt als scheu. Und lebt daher im tiefen Wald.  
 Das letzte seiner Art machte Karriere im Film und in den Charts.  
 Sogar eine gregorianische Version von „The last unicorn“ gibt es.

### **China**

Bei den Chinesen wird es „Himmelpferd“ genannt, ähnelt aber eher einem Rind.  
 Im alten China war es eins der vier Zaubertiere.  
 Das Erscheinen eines Einhorns galt als glückliche Prophezeiung.  
 Denn einst, so wird erzählt, erschien dem Kaiser bei einem Spaziergang ein Einhorn.  
 Auf dem Rücken des edlen Tieres entdeckte er  
 nie zuvor gesehene Zeichen und Symbole.

Kaum war das Himmelspferd verschwunden, zeichnete er diese Linien und Bögen mit einem Stock in den Uferschlamm des Flusses. Daraus sollen sich die chinesischen Schriftzeichen entwickelt haben, ein göttliches Geschenk an die Menschen, die jetzt fähig waren, ihre Gedanken über Generationen hinweg überleben zu lassen.

### **Griechenland**

Auch die Griechen kannten das Einhorn.  
Ktesias zum Beispiel, der Leibarzt eines persischen Königs, berichtet, dass auf der Ebene von Hindustan Einhörner weideten. Von ihrem Horn habe man ein Pulver abgefeilt, das als Trank verabreicht, gegen tödliche Gifte wirke. Diese Überlieferung ist wohl der Grund dafür, dass eine ganze Reihe von Apotheken noch heute nach dem Einhorn benannt sind.

### **Judentum**

Alte jüdische Legenden erzählen vom Mitleid des Einhorns. Das erste Tier, das im Paradies einen Namen bekam, soll das Einhorn gewesen sein. Als Gott die Menschen aus dem Paradies vertrieb, überließ er es dem Einhorn, zu bleiben oder die Menschen zu begleiten. Aus Mitleid und Liebe wählte das Einhorn den Weg, den die Menschen gehen mussten und verzichtete darauf, am Ort der ewigen Freude und Schönheit zu bleiben. Für sein weites Herz segnete Gott das Einhorn mit besonderen Gaben.

### **Christliche Mystik**

Und auch in die christliche Mystik fand das Einhorn Eingang. So schreiben Kirchenväter von einer mystischen Jagd: Das Einhorn ist ein Bild von Christus. Bilder des Mittelalters zeigen das Einhorn in einem Garten im Schoß von Maria liegen. Die Bilder wirken eindeutig erotisch. Und zeigen die Vereinigung von Mensch und Gott, die Nähe von unserer Welt und der göttlichen Anderswelt.

Oder: Alte Altarbilder (die dann mit der Reformation verboten wurden) zeigen, wie der Erzengel Gabriel ein Einhorn jagt.  
 Ihn begleiten vier Jagdhunde: Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Güte und Friede.  
 Das Einhorn wird von diesen Tugenden gejagt bis zu Maria,  
 bis zum Menschen, bis ins Herz der Welt;  
 wo es sich mit Maria, der Sünde, dem Menschlichen verbindet.

### **Minne**

Aber das Einhorn ist nicht nur ein spirituelles Symbol.  
 Es existiert auch eine durchweg weltliche Interpretation:  
 Einhorn und Jungfrau sind die Liebenden, die sich suchen;  
 der Jäger ist die Liebe selbst.  
 Die Jungfrau steht für die Reinheit und scheue Keuschheit der großen Liebe,  
 das Einhorn mit seinem phallischen Horn für Sehnsucht und Hingabe.

### **Narwalzahn**

Und immer wieder (jetzt hab ich's gleich) wurde das legendäre Einhorn  
 auch in Verbindung mit dem Narwal gebracht.  
 Im Markusdom in Venedig gibt es zwei Narwalzähne,  
 die während eines Kreuzzuges als Eroberung mitgebracht wurden.  
 Als kostbares Geschenk.  
 Ein-Horn, „Ain-Khürn“ genannt.  
 Sein Wert lag zeitweilig über dem Zehnfachen von Gold.  
 Wegen seiner Seltenheit.  
 Wegen seiner angeblichen Eigenschaft, zu heilen.  
 Im Kunsthistorischen Museum in Wien kann man einen Becher bewundern,  
 der aus einem Narwahl-Zahn, einem Ain-Khürn gefertigt wurde,  
 mit Edelsteinen besetzt und in Gold gefasst;  
 der Becher sollte den Kaiser vor Vergiftung bewahren.

Und so weiter.  
 Das allein ist schon faszinierend. (für mich ;-)

**Warum bin ich so fasziniert?**

Weil ich eine große Frage habe.

Die mir heilig ist:

„Können die Dinge, die ich mir vorstelle, irgendwann auch Mal wahr werden?“

Diese Frage ist kindlich.

Aber sie kann auch erwachsen sein.

Gewachsen in einer Welt, die uns alles erklärt:

Warum es immer noch Hunger gibt. Und Kriege. Und Waffengeschäfte.

Warum das Asylrecht beschränkt werden muss.

Dass die dritte Intifada ganz bestimmt kommt.

Dass wir in den Kommunen und Kirche rechnen müssen. Mit Geld.

Und dass sowieso alles so bleibt oder schlimmer wird.

„Können die Dinge, die ich mir vorstelle, irgendwann auch Mal wahr werden?“  
ist eine sehr erwachsene Frage in einer Welt, die uns so müde machen kann.

Allzu realistisch, zynisch, auf- und abgeklärt.

In einer Zeit, in der Erfolg so wichtig ist.

Profit. Und Effizienz. Beweise. Was wir zahlen können. Kaufen.

Klug werden. Und Klüger. Gescheit und noch gescheiter.

Höher schneller weiter. Wenn er fällt, dann schreit er.

Sicherheit und Abgrenzung.

In einer Welt, die uns klein halten kann, klein machen, fertig.

In der „alternativlos“ für manche ein beruhigendes Mantra ist.

Liebe Merseburgerinnen und Merseburger.

Ich brauche etwas anderes.

Ich brauche mehr.

Ich will nicht zynisch werden.

Ich will nicht verzweifeln.

Ich will noch an Schönheit glauben.

An Lebensberufung!

Ich will beherzt leben.

Ich will mich sehr gerne verzaubern lassen-

Aber ich schaffe das nicht allein.

Ich brauche Unterstützung.

Ich brauche Menschen wie Sie, wie Euch,

diese Gemeinschaft, diese Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft.

Ich brauche Sonntage.

Und Impulstage wie heute. Und Feiertage.

Ich brauche Energie, um meine Arbeit machen zu können.

Und da erlebe ich:

So ein Symbol wie das Einhorn schenkt mir tatsächlich Energie.

**Weil es ein Hinweis ist auf das Wunderbare.**

Ein Symbol für die Unschuld, für Anstand. Für das Unerklärliche.

Geheimnis. Mysterium. Ein Zeichen.

Wie eine Erinnerung:

Lass Dir das Leben nicht tot erklären.

Lass Dir nicht beweisen, dass das hier alles ist.

Einhörner – sind eine Möglichkeit.

Eine Alternative.

Eine Lücke im Denken.

Ein Fenster zum Himmel, das Sonne in die Gedankenwelt lässt.

Anders gesagt:

Einhörner haben für mich etwas ermutigend Absurdes.

Wie der Glaube an Gott.

Ich will auf diese Idee nicht verzichten:

Dass es in dieser Welt eine große segnende Kraft gibt, die wir Gott nennen können.

Mein Vertrauen in diese Kraft, diese Euphorie für das Leben hilft mir.

Mein Vertrauen in die Anderswelt.

In die große Erzählung meiner Tradition.

Die jüdisch-christliche Erzählung.

Eine Tradition, die Natur „Schöpfung“ nennt und das Leben als heilig ansieht.  
Die trotzigen Alternativen nennt.

Es ist doch möglich: Zu teilen.

Fremde zu lieben.

Kleine zu schützen.

Worte achtsam zu wählen.

Frieden zu stiften.

Nicht nur zu vergelten oder zu vergessen, sondern zu verzeihen.

Alternativen zu schaffen.

Willkommen zu leben.

Der Glaube sagt: „Eine andere Welt ist möglich“

„Deine absurde Hoffnung ist eine Stärke“.

Ich möchte mit meiner Rede sagen:

Krafttiere wie Einhörner haben Kraft.

Sie geben mir Kraft.

Bin ich vielleicht etwas verrückt. Oder eine Minderheit. Na gut.

**Aber: Wir brauchen doch alle Kraft.**

Weil wir in dieser Welt arbeiten.

An dieser Welt mitarbeiten. Mit Menschen.

Als begeisterte Ehrenamtliche.

Als engagierte Altenpflegerinnen. Als beharrliche Erzieherinnen.

Als überzeugte Lehrer. Als großzügige Sozialarbeiter.

Krankenschwestern. Künstlerinnen.

Als Eltern. Als verständnisvolle Zuhörer.

Engagierte, da, wo wir gerade sind.

Ich meine nicht nur unsere Berufe.

Ich meine uns als Menschen, die einen Beitrag leisten wollen,  
um anderen das Leben zu erleichtern, um etwas zu Recht zu bringen,  
um zu ermutigen, zu heilen, Hoffnung zu schenken.

Wir brauchen Kraft, die über uns hinaus reicht.  
Um Menschen zu sein. Liebende zu sein.

\* Um der Person, die jeweils vor uns steht, gerecht zu werden.  
Die uns fragt: „Wirst Du freundlich sein zu mir?“  
„Wirst Du das Heilige in mir achten?“  
Auch wenn ich Dir fremd bin.“

Das ist für mich der tiefe Sinn so eines Impulstages:  
Uns miteinander daran zu erinnern.  
Dass wir alle gerufen sind.  
Mitzuwirken in dieser Welt.  
Als Auswirkung unserer Überzeugungen.  
Als Reflexion unseres Gewissens.  
Als Achtung unserer Werte, unserer Würde.

Mein Glaube füttert diese Sehnsucht.  
Und jede gute Geschichte.

Paul, mein kleiner Neffe mit seinem Kinderherzen,  
kann dann ein Bote Gottes für mich sein.

Und die phantastische Idee von einem Einhorn lässt mich an Mehr glauben.  
Daran, dass es einen Weg gibt, der es wert ist, gegangen zu werden.  
Dass Hoffnung ein Potential schafft.  
Dass wir geliebt sind und daher fähig, selber zu lieben.  
Dass wir verbunden sind mit allem, was lebt.  
Dass es tatsächlich noch Gründe gibt, zu staunen.  
Trotzig. Trotz allem.  
Dass Staunen heilsam ist.  
Uns friedfertig macht.  
Und ein bisschen verrückt.  
Und wild.



## Kitsch?

Ich selber finde das nicht kitschig.

Ich finde das überhaupt nicht „typisch Frau“. (Was auch immer das genau ist...)

Ich habe mit Lillifee nix am Hut.

(Ich wählte immer noch Pippi. Momo. Ronja Räubertochter.)

Aber ja, ich bin eine Person, die Geschichten liebt.

Der Wissen nicht so wichtig ist wie Weisheit.

Und ich habe mich daher getraut, ein Einhorn in meine Rede mitzunehmen.

## Einhörner in der Bibel

leichtsinnigerweise habe ich einmal etwas davon auf facebook mitgeteilt.

Und bekam prompt eine Nachricht:

Kritisch und knapp: „Warum so unbiblisch, Frau Brudereck?“

Eine irgendwie auch aggressive Frage.

Die mich an Graffiti erinnerte:

„Unicorn believers don't declare fatwas“.

Eine Behauptung; in meine Kultur & eigene Religion übersetzt:

„Menschen, die an Einhörner glauben,

sind nicht gesetzlich, erklären dem Leben nicht den Krieg.

Organisieren keine Unterschriften-Aktionen,

die anderen in die Seele latschen und Andersgläubige, Anderslebende ausschließen.“

Das widersprüchlich Schöne ist, wir können sagen:

Aber das Einhorn kommt doch in der Bibel vor!

Was auch immer das genau bedeuten mag...

Aber immerhin. Die Bibel kennt Einhörner.

Zugegeben: In sehr alten Übersetzungen.

Aber immerhin an **neun** Stellen!

Diese Texte sind natürlich so nicht mehr in Umlauf.

\* Aber meine Eltern haben eine Bibel von 1620.

Und da heißt es zum Beispiel im Buch Hiob, Kapitel 39, Vers 9:

*„Meinst du, dass Einhorn werde dir dienen  
und werde bleiben an deiner Krippen?“*

Was mit der Krippe das Einhorn in marianische und jesuanische Nähe brachte.

Heute steht da bei Luther:

„Meinst du, der Wildstier wird dir dienen wollen  
und wird bleiben an deiner Krippe?“

In einer anderen, moderneren Übersetzung:

„Meinst du, der Büffel würde dir freiwillig dienen  
und über Nacht in deinem Stall an der Krippe stehen?“

In der alten King James-Version:

„Will the unicorn be willing to serve thee?“

Neun Stellen. Die irgendwann verändert wurden. Neu übersetzt.

In Psalm 22, Vers 22 heißt es 1620 noch:

„Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und errette mich vor den Einhörnern.“

Das Einhorn ist nicht zu zähmen.

Es beliebt zauberhaft.

Es ist stark. Unabhängig. Daher kann es sogar gefährlich sein.

Es ist der Psalm, den Jesus am Kreuz betete.

Jesus sagte weder Einhorn noch Wildstier, sondern hebräisch, aramäisch „re-em“.

Früher ein übersetztes Einhorn, heute ein Wildstier.

Alles nicht zu beweisen.

Das mit dem Glauben.

Die Gebote und Menschenrechte haben zwar Fußabdrücke hinterlassen  
in vielen staatlichen Verfassungen, von Heiligen finden sich Reliquien,  
aber von Gott haben wir keinen Unterkieferknochen, keine Fossilien.

Eben nicht zu beweisen das mit Gott.

Aber ich wollte Ihnen ja auch keine Beweise vorlegen.

\* Ich wollte etwas aus meiner Erfahrung mit Ihnen teilen.

Ich wollte eine heilige Frage mit Ihnen teilen:

„Können die Dinge, die ich mir vorstelle, irgendwann auch Mal wahr werden?

Eine andere Welt ist auf dem Weg.

Können wir sie aufspüren?

Das Reich Gottes ist doch mitten unter uns.

Finden wir seine Zeichen?

**Zum Schluss also:**

Pippi und Villa Kunterbrunt. Rabensage und Goldring. Lösungszauber.

Das betende Pferd „Little Red“.

Einhorn. Ich wollte mit diesem Beispiel sagen:

In meiner Seele gibt es einen Zauberwald.

Anders gesagt:

Ich bete jeden Tag. Tage ohne Gebete sind leer für mich.

Ich wollte sagen:

Im Dickicht der Seele leben scheue Tiere.

Anders gesagt:

Der Glaube ist schnell zu vertreiben.

Vertrauen ist irgendwie ständig auf der Flucht. Zieht sich zurück.

Es wird gejagt. Diese kriegerische Welt kann uns sehr bedrängen.

Ich wollte sagen:

Krafttiere wie Einhörner haben Kraft.

Sie geben mir Kraft.

Anders gesagt:

Vertrauen in Gott zu haben, ist wirkmächtig.

So erlebe ich es. Glaube verleiht mir innere Stärke.

Ich wollte sagen:

Ich beneide Paul um seine kindliche Phantasie.

Und erlebe, wie mein inneres Kind beschenkt wird, wenn ich es mir erlaube.

Ich wollte sagen:

Die Einhörner kennen den heiligen Garten.  
 Anders gesagt:  
 Das Paradies ist lebendig.  
 Es wirkt bis zu uns.  
 Es schenkt Frieden, höher als alle Vernunft.  
 Familie Mensch hat noch Garten im Herz.

Ich wollte sagen:  
 Das Einhorn ist nicht zu zähmen.  
 Anders gesagt:  
 Ich bete darum, dass wir uns nicht anpassen.  
 Dass wir hier heute nicht Menschen sind, die zahm sind, lahm, dressiert.  
 \* Sondern wild, eigenwillig. \*  
 Nicht käuflich, sondern fasziniert.

Ich wollte sagen:  
 Lasst uns das Geheimnis feiern, das wir Gott nennen.  
 Lasst uns gemeinsam entdecken,  
 dass das Leben fabelhaft ist und die Wirklichkeit lebendig.

Lasst uns einander immer wieder fragen:  
 „Können die Dinge, die wir uns vorstellen, nicht auch Mal wahr werden?“  
 Für diese Welt. Unsere Arbeit. Für unser Herz.

Lassen Sie uns Gott erlauben, uns zu beschenken.  
 Mit Symbolen, Zeichen.  
 Mit der Kraft der Tiere. Den Träumen der Kinder.  
 Den Geschichten der Alten. Den Schätzen der Kirche.  
 Der Leidenschaft für das Leben.  
 Lasst uns an Wunder glauben. Und an Verwandlung.  
 Dass Frieden möglich ist. Die Würde unantastbar.  
 Und Liebe alles. Amen.